

## Abstracts

### Deutsch

Vincenz Wyss/Guido Keel: Religion surft mit. Journalistische Inszenierungsstrategien zu religiösen Themen

In den letzten Jahren hat das Thema Religion im Zusammenhang mit fundamentalistischen und religiös motivierten Konflikten öffentliche Aufmerksamkeit gefunden. Zudem wächst die gesellschaftliche Relevanz neuer religiöser Bewegungen. Man könnte meinen, dass in der Folge Religion in der medialen Berichterstattung an Bedeutung gewonnen hat. Untersuchungen zeigen jedoch, dass Religion immer noch ein journalistisches Randthema ist. Die Berichterstattung über Religion wurde in der Vergangenheit immer wieder inhaltsanalytisch untersucht. Allerdings fehlen Studien, wie journalistische Prinzipien und redaktionelle Strukturen die Berichterstattung über religiöse Themen beeinflussen. Antworten liefert die vorliegende Studie. Ein theoretischer Rahmen, basierend auf System-, Narration- und Strukturationstheorie, versucht zu erklären, wie die mediale Berichterstattung über Religion erwartet werden kann und wie organisationale Strukturen die Medien beeinflussen könnten. Im zweiten Teil werden die theoretischen Annahmen mit empirischen Befunden aus Interviews mit Schweizer Journalisten verglichen. Diese Erkenntnisse beschreiben, wie Journalisten Religion sehen und unter welchen Umständen Religion zu einem relevanten Medienthema wird.

Carmen Koch: Das Politische dominiert. Wie Schweizer Medien über Religionen berichten

Wie wird über Religion berichtet? Welche Bilder herrschen über einzelne Religionsgemeinschaften in Schweizer Medien vor? Die hier vorgestellte Inhaltsanalyse von Beiträgen aus elektronischen sowie gedruckten Medien aus dem Jahr 2008 weist eine einseitige Berichterstattung über Religion nach, die stark auf Islam und Katholizismus fokussiert ist. Dies lässt sich im Hinblick auf die verwendeten

Frames, narrativen Muster und die Valenz des Ereignisses aufzeigen. Weitere Ergebnisse legen einen starken Fokus auf Politik in der Berichterstattung über die behandelte Thematik. Religiöse Inhalte an sich finden hingegen kaum Eingang in die Medien – wenn doch, dann am ehesten im Zusammenhang mit dem Christentum. Dieses wird am deutlichsten als Religion dargestellt, nicht-christliche Religionen hingegen werden häufig als politische Akteure präsentiert.

Nikolaus Jackob: Vergessen oder Vergeben? Journalistische Fehlleistungen und ihre Folgen für das allgemeine Vertrauen in die Medien

Das Thema Medienvertrauen hat in den vergangenen Jahren in den mit Medien und Kommunikation befassten Wissenschaftsdisziplinen an Bedeutung gewonnen. Allerdings ist, sieht man von bekannten Zusammenhängen zwischen Mediennutzung und Medienvertrauen ab, bis heute weitgehend unklar, welche tieferen (psychologischen) Gründe und Motive Menschen haben, den Medien zu vertrauen. Da in der einschlägigen Forschung angenommen wird, dass die positive Erfahrung der Vertrauenswürdigkeit einer Person oder Institution ein zentraler Grund für das Entstehen bzw. den Erhalt einer Vertrauensbeziehung ist, wird im vorliegenden Beitrag erstens untersucht, ob Erfahrungen mit Fehlern der Medien in der Vergangenheit, interpretiert als negative Erfahrung mangelnder Vertrauenswürdigkeit, Einfluss auf das den Medien entgegengebrachte Vertrauen hat. Es wird angenommen, dass Menschen, die sich an prominente Falschberichte der Medien erinnern, diesen ein niedrigeres Maß an Vertrauen entgegenbringen. Zweitens wird untersucht, ob auch die individuelle Einstellung zu Medienfehlern einen Einfluss auf das Medienvertrauen haben kann: Es wird angenommen, dass Menschen, die Medienfehler beispielsweise für ein häufig auftretendes bzw. unentschuldbares Problem halten, weniger Medienvertrauen haben als weniger kritische Zeitgenossen. Der Beitrag dokumentiert Befunde aus einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung in Deutschland. Die Analysen zeigen, dass das Vertrauen in die Medien bei den meisten Befragten recht hoch ist – unabhängig von konkreten Erinnerungen an journalistische Fehlleistungen, an die sich Mehrheiten von Befragten ohnehin nicht (korrekt) erinnern. Sie zeigen jedoch auch, dass Menschen, die sich potenzieller Medienfehler eingedenkt sind und diese als Problem bewerten, insgesamt deutlich weniger Vertrauen in die Medien haben, als diejenigen, die Medienfehler für ein seltenes und/oder unproblematisches Phänomen halten.

Markus Behmer/Jeffrey Wimmer: Mehr Schein als Sein? Internationale und interkulturelle Kommunikation als Thema kommunikationswissenschaftlicher Lehre

Der Beitrag untersucht aus vergleichender und qualitativer Perspektive den aktuellen Zustand der Lehre im Forschungsbereich internationaler Kommunikation an den deutschsprachigen kommunikations- und medienwissenschaftlichen Instituten. Im Sommersemester 2007 und Wintersemester 2007/08 wurde erhoben, ob überhaupt und wenn ja, in welchem Rahmen internationale und interkulturelle Kommunikation in der Lehre vermittelt wird. Die universitären Ausbildungsprogramme geben einen Eindruck davon, welche Grundlagen der internationalen Kommunikationsforschung gelegt und vermittelt werden. Die Ergebnisse sprechen auch im Bereich der internationalen Kommunikationsforschung für eine Expansion und Differenzierung der Lehre. Dieser an sich positive Prozess findet jedoch nicht im gleichen Maße wie in anderen Bereichen kommunikations- und medienwissenschaftlicher Lehre (Methodenausbildung, Kommunikationsmanagement etc.) statt. In einem zweiten Schritt werden exemplarisch an einer Tagungsreihe zur internationalen Berichterstattung, die Journalistenweiterbildung mit universitärer Lehre verbindet und teilweise in Universitätsseminaren vorbereitet wurde, neuere Ansätze und Anforderungen der universitären Lehre in diesem Forschungsbereich verdeutlicht.

### English

Vincenz Wyss/Guido Keel: Religion surfs along with. Journalistic principles on the coverage of religious issues

Over the last years, the topic of religion has gained attention in the light of the recent dynamics of religious fundamentalism and religiously-legitimated conflict. Furthermore, new religious movements are of growing relevance. On account of these developments, it is to expect that religion has become a more visible issue in the coverage of the news media. However, research shows that religion is still only a marginal topic for journalists. The coverage of religion as news is well investigated with content analysis by communication scientists. But there is a lack of knowledge concerning the impact of journalistic principles and editorial structures on the coverage of religious issues. To find answers to these questions, we first lay out

a theoretical framework based on systems theory, narrative theory and the theory of structuration, which tries to explain how media can be expected to deal with religion as a topic, and how organisational structures affect the media's performance in this field. In a second part, we compare and validate our theoretical arguments with empirical findings gathered in interviews with Swiss journalists who cover religious topics. These findings explain how journalists see religion, and under what circumstances religion becomes a relevant topic for journalists.

Carmen Koch: Politics is dominating. How Swiss media are covering religious issues

How do Swiss media report on religion, what picture do they draw of different religious groups? Which frames and which narrative archetypes do they use to describe religious groups? The presented content analysis of electronic and print media of the year 2008 demonstrates a one sided coverage about Religion which is strongly Islam and Catholicism centred. That can be showed with regard to the frames and narrative archetypes used as well to the valence of the event. Further results suggest a strong focus on politics in the coverage with and about religion. Religious matters at the other hand barely are found in the media, but if then in relation with Christianity. Christendom most explicitly is described as a religion; non-Christian religions at the other hand more frequently are presented as political actors.

Nikolaus Jackob: Neglecting or forgiving? Journalistic errors and their influence on trust in the media

In recent years, trust in the media has increasingly become an important issue for media and communication research. Besides some evidence for the association of media use and media trust there is to date not much research focusing on the (psychological) reasons or motives for trust in the media. Scholars generally concerned with the formation of trust argue that the individual experience of a person's or institution's trustworthiness may lead to trust in this person or institution. Therefore, in this article the subjective experience of media errors is regarded as a potential source of mistrust in the media. It is investigated whether individuals that remember cases of erro-

neous media reports express lower levels of general trust in the media than individuals not remembering media errors. Furthermore, it is assumed that not only the subjective experience or rememberance of media errors may have an influence on trust in the media, but also the individual's attitudes towards erroneous media reports. The presented study thus investigates whether individuals regarding media errors as a frequent and/or inexcusable problem express lower levels of trust in the media than their less critical counterparts. Based on a representative survey of the German population the article demonstrates that most respondents seemingly rather trust in the media – irrespective of their subjective experience of media errors (which in most cases seem to be forgotten by majorities of respondents). However, analyses show that trust in the media to some extent depends on the participants' attitudes toward erroneous media reports: Individuals regarding media errors as a comparatively frequent and inexcusable phenomenon express lower levels of trust in the media than individuals which characterize such errors as rather infrequent and forgivable.

Markus Behmer/Jeffrey Wimmer: More appearance than reality? Dealing with the topic of international and intercultural communication in the university teachings on communication

This article deals in a comparative and qualitative perspective with the present state of teachings in the academic research on international communication at German-speaking institutes for higher education. In the Summer term 2007 and the Winter term 2007/08 the authors tried to find out in a study whether at all or if existing, in what context such topic is included in the curricula. Teaching programmes of universities can deliver an impression of the basis for international communications research and in which ways it is taught. The results of the research show that these teachings are expanding and being differentiated. This in general favourably process, however, is not growing to the same extend like in other fields of teachings in communication such as methods and management. New stages and challenges for university teachings in international and intercultural fields were experienced in a second part of the research programm, a series of exemplary conferences on international reporting. They connected further training of journalists with university teachings and were partly prepared in university seminar meetings.